

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6193)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2169

Ahrensburg, Donnerstag, den 18. Mai 1893

16. Jahrgang.

Die Wahlbewegung.

Obwohl wir erst in der zweiten Woche seit der Auflösung des Reichstages stehen, weist die Agitation für die Neuwahlen doch schon einen ziemlich lebhaften Charakter auf, was sich durch die verhältnismäßige Nähe des Wahltermins hinlänglich erklärt. Sämtliche Parteien sind mit ihren Wahlaufrufen bereits vor die Wählermassen getreten, in den meisten der 397 Reichstagswahlkreise ist die Candidatenfrage schon gelöst und größere wie kleinere Wahlversammlungen der einzelnen Parteien finden in den verschiedensten Gegenden des Reiches in sich immer steigendem Maße statt. Die gegenwärtige Wahlbewegung im Reiche trägt im Gegensatz zu den Agitationen früherer Wahlzeiten insofern einen speziell hervorragenden Zug an sich, als diesmal eine ungewöhnlich große Zahl der bisherigen Reichstagsmitglieder für die neue Volksvertretung nicht mehr candidiren. Es mag zugegeben werden, daß ein Theil dieser mandatsmüden Parlamentarier durch bringende geschäftliche oder private Angelegenheiten oder auch durch Gesundheitsrückichten zu dem freiwilligen Verzicht auf eine abermalige Candidatur bewegt worden ist. — Bisherlich für die Mehrheit der betreffenden Herren dürften indessen wohl andere Gründe für ihre Parlamentsmüdigkeit ausschlaggebend gewesen sein, die zweifellos in der zunehmenden Verbitterung unseres politischen und parlamentarischen Lebens wurzeln. Jedemfalls wird der kommende Reichstag besonders viele „neue Männer“, die zum ersten Male in die parlamentarische Laufbahn eintreten, einschalten, und somit wird es an dem jetzt häufiger denn je verlangten „frischen Blut“ für die parlamentarische Vertretung der deutschen Nation nicht fehlen; hoffentlich steht dann aber auch von der Zuführung so vieler

frischer Kräfte eine ersprießliche Belebung und Befruchtung der Reichstagsstätigkeit zu erwarten.

Im Uebrigen weist der Stand der Wahlbewegung noch ein recht zersplittertes Bild auf; jede unserer Parteien und Parteichen scheint zunächst auf eigene Faust operiren zu wollen, weshalb es denn zahlreiche Wahlkreise giebt, welche sich der Auswahl unter vier und sogar noch mehr Candidaten erfreuen. In dieser Zersplitterung spiegelt sich eben das alte Glend unserer politischen Parteiverhältnisse in Deutschland wieder, dieselben können in irgend einem anderen constitutionellen Staate schwerlich verworrenere und bunter sein. Nun machen sich im Volke allerdings Anzeichen geltend, daß man in weiten Kreisen der Wählerschaft der Parteizersplitterung, die überdies gerade in jüngster Zeit durch die Spaltung der freisinnigen Partei sich aufs Neue gezeigt hat, allmählich überdrüssig wird, womit eine wachsende Abneigung gegen das gesammte bisherige Fraktionswesen Hand in Hand geht. Immer lauter ertönt daher der Ruf nach einer gänzlichen Umgestaltung unseres gesammten Parteiwesens, und zwar dahin, daß dasselbe künftig hin weniger auf politischer, als vielmehr auf wirtschaftlichen Grundlagen aufgebaut werden soll. Dieser Forderung kann ein berechtigter Kern kaum abgeprochen werden. Aber die meisten unserer bisherigen Parteien bestehen schon seit längeren Jahren, sie werden trotz aller modernen Gegenströmungen noch immer von der Anhänglichkeit bestimmter Schichten in der Wählerschaft getragen, so daß der Versuch, an ihre Stellung ganz neue Parteiformationen zu setzen, zunächst schwerlich besondere Erfolge aufweisen wird. — Darum muß es zum Mindesten dahingestellt bleiben, ob die verschiedenen neuen Parteien wirtschaftspolitischen Charakters, welche sich

jetzt anschicken, durch Aufstellung eigener Candidaten mit in die Wahlbewegung einzugreifen, größere Erfolge erzielen werden; einweilen scheint ihr Vorgehen die herrschende Parteiverwirrung nur zu vermehren.

Eine gewisse Klärung in dem herrschenden Wahlstreben dürfte überhaupt erst der letzte Abschnitt der Agitation, der Höhepunkt des Wahlkampfes bringen. — Dann wird sich vielleicht einigermaßen erkennen lassen, in welcher Ordnung und mit welchen Ansichten die einzelnen Parteien in die Schlachtlinie des 15. Juni einschwenken. Doch wird die Hauptwahl vom genannten Datum aller Voraussicht nach keineswegs ausschlaggebend für den Ausgang des Wahlselbstzuges sein, dies steht vielmehr erst von den Stichwahlen zu erwarten, welche sich diesmal höchst wahrscheinlich in noch weit umfassenderem Maße, als bei früheren Reichstagswahlen, nöthig machen werden.

Zur Wahlbewegung.

Die von Herrn Eugen Richter zweifellos gewollte oder wenigstens gewünschte Vereinigung der freisinnigen Volkspartei mit der süddeutschen Volkspartei wird schwerlich ins Leben treten, nachdem man aus dem Lager der süddeutschen Demokratie in dieser Beziehung so unzweideutig „abgewinkt“ hat. Aber für die bevorstehenden Wahlen ist ein Zusammenhang beider radikalen Parteien mit Sicherheit zu erwarten, was natürlich bloß in Süddeutschland in die Erscheinung treten kann. In Baden ist es denn auch bereits zu einer solchen Vereinbarung gekommen. In einer am Sonntag zu Pfenburg stattgefundenen Versammlung des Landesauschusses der freisinnigen Volkspartei und der Volkspartei Badens wurde beschlossen, in sämtlichen badiischen Wahlkreisen gemeinsame Candidaten für die Reichstagswahl aufzustellen. — Auch in der bayerischen Rheinpfalz scheinen Freisinnige und Demokraten bei den Wahlen vereinigt vorgehen zu wollen.

Wandsbek, 15. Mai. Auf Einladung des Herrn Rechtsanwalt Fülcher hatten sich heute

Abend circa sechzig Herren von hier in Kiels Hotel eingefunden, um zu der bevorstehenden Wahl Stellung zu nehmen. Als geeigneter Candidat der Ordnungspartei wurde der Hofbesitzer Wuth-Vargateide in Vorschlag gebracht. Er gehörte keiner Partei an, gebe die Sicherheit, der Regierung in der Militärvorlage möglichst entgegenzukommen, und sei geeignet, besonders in den ländlichen Distrikten, auf seine Person die Wähler sämtlicher Parteien außer der sozialdemokratischen zu einigen. Da von Altona bisher nichts geschehen sei, die Kandidatenfrage in Fluß zu bringen, so sei es Pflicht der hiesigen Wählerschaft, einen Candidaten aufzustellen und die Zustimmung Altonas zu erlangen zu suchen. Da die Anhänger der nationalliberalen, freikonserativen und konservativen Partei die Wahl des Genannten aewiß unterstützen würden, so sei nur noch nöthig, die freisinnige Partei zu einem geeinten Vorgehen zu gewinnen. Von Herrn Rechtsanwalt Jonas wurde der letztere Vorschlag bekämpft. Je mehr Parteien in den Wahlkampf eintreten, um so größer sei die Theilnahme an der Wahl. Schließlich wurde Herr Hofbesitzer Wuth Vargateide von der Versammlung fast einstimmig zum Kandidaten nominirt und sofort zur Wahl eines Agitationskomitees geschritten. Aus Wandsbek wurden in dieses gewählt die Herren Rechtsanwalt Fülcher, Fabrikant F. Meins, Kaufmann v. Kotte, Oberlehrer Sidhoff, Oberlehrer Voigt, Maschinenmeister Poeh und Architekt Siemers mit der Verpflichtung, sich durch Personen aus den übrigen Theilen des Wahlkreises zu ergänzen. Eine in der Versammlung veranstaltete Sammlung ergab einen Ertrag von 171 Mt. 75 Pfg. zur Deckung der ersten Unkosten.

Neumünster, 14. Mai. Der heute hier unter Leitung von Professor Dr. A. Hänel abgehaltene Parteitag der freisinnigen Partei in Schleswig-Holstein war von ungefähr 400 Personen besucht. Nach einer Rede des Vorsitzenden, die die Militärvorlage zum Gegenstande hatte, wurden zwei Resolutionen, die erste gegen 2, die zweite genau 8 Stimmen angenommen. Dieselben lauten: 1. Der Parteitag beschließt, das Programm, den Namen und die Organisation der freisinnigen Partei in Schleswig-Holstein unverändert festzubehalten und 2. Der Parteitag erkennt die Haltung der schleswig-holsteinischen Abgeordneten der freisinnigen Partei in der Militärfrage

Der Schuldige.

Criminalnovelle von **W. Roberts**.
Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Homburg saß eines Nachmittags in der Laube seines Gartens, als sein Neffe etwas erregt zu ihm trat.
„Dunkel, ich habe viel, viel an Deiner Güte gesündigt“, sagte Matthey nach der üblichen herzlichen Begrüßung, „und ich habe heute den Versuch gemacht, Einiges von meiner großen Schuld abzutragen.“
„Ach laß Deine Schwärmereien, Curt“, entgegnete Homburg ruhig. „Werde ein tüchtiger Maler und ein guter Mensch und ich bin mit Dir zufrieden.“
„Das weiß ich, Dunkel, aber ich weiß auch, daß Du mit Dir selbst nicht zufrieden bist, und ich hoffe, Dich zufriedener zu machen, wenn Du mir noch heute in mein Atelier folgen willst. Ich werde Dir dort ein Bild zeigen, an welchem Du Deine helle Freude haben sollst. Du fühlst Dich doch auch heute ganz wohl und da schlage ich vor, daß Du sofort mit mir, nach meinem Atelier fährst.“
„Curt, Du bist ein sonderbarer Schwärmer, aber wenn Du glaubst, daß Dir ein Bild ganz vorzüglich gelungen ist, so will ich es mir schon ansehen! Ich denke aber, es hat Zeit bis morgen.“

„Nein, nein, es hat keine Zeit, denn ich muß vielleicht noch heute das Bild abliefern.“

„Nun, so will ich mitkommen. Laß den Wagen anspannen. In einer halben Stunde bin ich bereit, denn etwas Toilette muß ich für meine erste Ausfahrt doch machen.“

Es war noch keine Stunde vergangen, so trat Homburg am Arme seines Neffen, in dessen Atelier.

„Es sieht hier wirklich jetzt so aus, als ob Du Dich von früherster Stunde bis spät Abend Deiner Kunst widmest“, bemerkte der Kommerzienrath lächelnd zu seinem Neffen.

„Daß es der Fall ist, das will ich Dir gleich beweisen“, sagte Matthey. „Hier, lieber Dunkel, setze Dich auf den Stuhl vor das verhängte Gemälde, und Du sollst gleich ein Bild sehen, was Dein Herz entzückt.“

Matthey entfernte lächelnd die Hülle von dem Gemälde, und vor Homburg stand das vorzüglich getroffene Bild der Baronin von Saffen.

Wunder gut waren die schönen, blauen Augen der Baronin auf dem Bilde gemalt und mit einem unbefehrblich mildem Glanze schienen sie sich in die Augen Homburgs zu versenken.

Dieser saß ganz betroffen und gerührt vor dem Bilde und flüsterte leise unverständliche Worte.

„Das Bild ist Dir vortrefflich gelungen, Curt“, sagte er dann weich zu dem jungen Maler, „ich danke Dir von Herzen für die Freude, welche Du mir dadurch bereitet hast,

daß Du es mir zeigst. Die Baronin ist in der That noch eine sehr schöne Frau, wenn Du ihr in dem Bilde nicht so sehr geschmeichelt hast.“

„Nun, Du wirst gleich Gelegenheit haben, das Bild mit der Dame zu vergleichen, die es vorstellen soll.“

„Aber Curt, was fällt Dir denn ein? Ich kann doch hier meine Bekanntschaft mit der Baronin nicht erneuern?“

„Da weder Du noch die Baronin den ersten Schritt thun wollte oder konnte, Euch wieder zu sehen, so habe ich es zu veranlassen unternommen, um zwei Herzen, die sich einst nahe standen, wieder zusammenzuführen. Ich hoffe, lieber Dunkel, daß Du mir darüber nicht böse sein wirst.“

Bei den letzten Worten verließ der Maler das Atelier, und Homburg hörte nur, daß vor dem Hause ein Wagen vorfuhr.

„Die Baronin scheint wahrhaftig zu kommen, um ihr Bild in Augenschein zu nehmen“, dachte jetzt Homburg. „Nun ich werde mich einweilen etwas in den Hintergrund zurückziehen.“

„Mein Bild ist wirklich schon vollendet, Herr Matthey.“ erlang jetzt die glöckereine Stimme der Baronin, welche geleitet von dem Maler in das Atelier trat.

„Bitte, gnädige Frau, wollen Sie sich davon überzeugen“, erwiderte Matthey und wies mit der Hand nach dem Gemälde.

Mit freudigem Erschaunen blieb die Ba-

ronin vor ihrem wohlgetroffenen Bilde stehen und sagte:

„Ich mache Ihnen mein Kompliment, Herr Matthey, das Bild ist eine vorzügliche Leistung, und ich bewundere ebenso Ihr Talent wie Ihren Fleiß. An Ihrem künstlerischen Schaffen kann man jetzt keine wahre Freude haben, wenn es auch selbstsam klingt, daß ich mein eigenes Bild lobe.“

„D, Sie ehren damit ja nur die Kunst, gnädige Frau, und ich war Ihnen noch den Beweis schuldig, daß Sie Ihre großmüthige Freundschaft keinem Unwürdigen geschenkt haben.“

„Sie haben Ihre Versprechungen nicht nur gehalten, sondern sogar übertroffen, Herr Matthey.“

„Wissen Sie, wem das Bild auch vorzüglich gefallen hat, gnädige Frau?“

„Nun wahrscheinlich Ihrem berühmten Lehrer Professor Hollmann?“

„Nein, meinem Dunkel, dem Kommerzienrath Homburg!“

„War derselbe hier?“

„Er ist sogar noch hier. Dunkel, bitte, ich will Dich der Baronin vorstellen.“

Mit einer tiefen Verbeugung trat der Kommerzienrath jetzt vor die Baronin, und langsam und innig sahen sich die Beiden in die Augen, doch ihre Lippen blieben stumm. Matthey war Menschenkenner genug, um zu wissen, welche Empfindungen jetzt die Seelen der Beiden bewegten und zog sich leise in ein Nebenzimmer zurück.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

als gerechtfertigt an, derselbe erwartet aber, daß sie auf der gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit beharren. Bei der dann folgenden Verhandlung über die Wahl ist mitgeteilt, daß im 3. Kreis (Schleswig) Lorenzen-Büdelödorf, im 5. (Dithmarschen) Thomien-Bennhusen, im 7. (Kiel) Hänel-Kiel, im 8. (Altona) Niepa-Kiel, im 9. (Dithmarschen) Harbed-Plön, im 10. (Lauenburg) Berling von den Freisinnigen aufgestellt sind und im 1. Kreise (Hadersleben) der deutsche Candidat unterstützt wird. Im 2., 4. und 6. Kreise ist die Candidatenfrage noch nicht entschieden.

Der Ausschuss des „Bundes der Landwirthe“ trat am Sonnabend Nachmittag im Reichstagsgebäude zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen, um zu der durch die Auflösung des Reichstages neu geschaffenen politischen Lage Stellung zu nehmen. Im Laufe der Sitzung wurde ein Wahlaufsatz festgesetzt, der in dieser Woche veröffentlicht werden soll. In diesem Wahlaufsatz wird nach der Kreuzzeitung, das Programm des Bundes energisch betont und von den aufzustellenden Kandidaten eine klare Stellung zu den Hauptpunkten des Programms, wie den Handelsverträgen, der Währungsfrage u. verlangt.

Schleswig-Holstein.

† Aus der Propstei Stormarn. Am 13. Mai starb in Eimsbüttel der Kirchenpropst und Pastor a. D. Friedrich Tamsen in seinem 88. Lebensjahre. Von 1849 bis 1884 war er Propst der Propstei Stormarn. Er hat fast alle Prediger derselben introduciert und ist durch die vielen von ihm gehaltenen Visitationen auch den Gemeinden ein bekannter Mann geworden. Die ihn kannten, haben ihn geliebt und verehrt. Sein Andenken wird in Segen bleiben!

*** Ahrensburg, 17. Mai.** Mit einem schwachen Gewitter haben wir gestern Abend etwas Regen erhalten, so daß das junge Grün heute Morgen frischer und saftiger erscheint. Allerdings war es nur eine Probe des segenspendenden Nasses, die eine große Wirkung nicht auszuüben vermag, es muß noch besser kommen, wenn Feld- und Gartenfrüchte gedeihen sollen.

— Ein Arbeiter der Zuteilpinnerlei in Schiffbek, der 40jährige Sonntag aus Desterreich, ist in der Nacht zum Montag unter Choleraverdächtigen Symptomen erkrankt und Morgens zwischen fünf und sechs Uhr auf dem Transport in die Barade gestorben. Der Verlorbene war ein sehr ruhiger und solider Mann. Zwölf andere Personen, die mit ihm zusammen in einem Hause wohnten, sind zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes in die Cholera-Barade geschafft worden. Es bleibt abzuwarten, ob die von Herrn Kreisphysikus Dr. Hunnius nach Koch'schem Muster eingeleitete bakteriologische Untersuchung bei dem Verstorbenen das Vorhandensein der asiatischen Cholera feststellen wird, alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind inzwischen von der Behörde getroffen worden.

† Trittau, 16. Mai. Unser gefirgter Frühjahrsmarkt erfreute sich eines recht guten Besuches und dürften die sehr zahlreich vorhandenen Verkaufs- und Schaubudeninhaber ein ziemlich gutes Geschäft gemacht haben. Ferkel bedangen recht hohe Preise, 5—7wöchige Thiere je nach Beschaffenheit der Waare 18—30 Mk. Auch für Rühre wurden sehr hohe Preise gefordert, so daß Manche die Absicht des Kaufes aufgeben mußte.

Kiel, 16. Mai. Wie die „R. Z.“ erfährt, sind die an dem Vorfall in der Nacht vom 23. Januar d. J., bei welchem der Wächter Brader in Kiel eine tödliche Verletzung, der Wächter Heeschen mehrere Messerschnitte erlitten, Beteiligten durch das Kriegsgericht und zwar Matrose Bahle

zu zehn Jahren Zuchthaus, Matrose Jata zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Heide, 14. Mai. Auf Anregung der freiwilligen Feuerwehren der Städte Schleswig und Heide waren heute die Vertreter der städtischen freiwilligen Feuerwehren aus Hulim, Neustadt, Schleswig, Friedrichstadt, Warne, Zeeho, Wilster, Meldorf und Heide hier versammelt, um über die etwaige Gründung eines Verbandes der städtischen Feuerwehren zu beraten, da man innerhalb der Kreisverbände die Interessen der städtischen Wehren nicht hinreichend gewahrt glaubte. Die überwiegende Mehrzahl der erschienenen Vertreter war diesem Gedanken jedoch nicht geneigt und man einigte sich schließlich nach längerem Verhandlungen dahin, von der Gründung eines besonderen Verbandes vorläufig abzusehen und statt dessen eine Aenderung in der bisherigen Organisation dahingehend zu erwägen, daß die städtischen Wehren innerhalb der Kreisverbände ihre Interessen mit größerem Nachdruck zur Geltung bringen könnten.

Lütjenburg, 12. Mai. Der im Ruhestand lebende Lehrer Krügel und Frau in Lütjenburg konnten vor Kurzem den Tag feiern, an dem sie vor 65 Jahren, also 1828, den Bund der Ehe schlossen. Krügel ist 95 1/4, seine Frau 95 1/4 Jahre alt.

Kleine Mittheilungen.

— Im Süeler See hatte man Angeln ausgelegt zum Aalsang. Bald hatte auch ein Aal angebissen und zappelte an der Angel. Da kam ein Fischweiber angeflogen, der augenblicklich seinen Appetit auf Aal befriedigte, indem er den Aal verschlang. Zum Unglück blieb ihm aber dabei die Angel mit dem Widerhaken im Halse stecken und war er jetzt der Gefangene. Dies bemerkte ein Fuchs, der alsbald über den Reiter herfiel und ihn tötete. Der Fuchs stillte seinen Hunger aber hütete sich vor dem Angehaken und lief, als er sich gefättigt, lustig von dannen.

— Bei der Bürgermeisterwahl in Barmstedt zeigte sich diesmal eine außergewöhnlich starke Theilnahme, da die Schuhmacher ihren Kandidaten, den Schuhmachermeister Neumann-Altona durchzubringen strebten. Trotzdem wurde aber der bisherige Bürgermeister Nöde mit 145 Stimmen wiedergewählt. Neumann erhielt 132 und Voigt-Lübed 6 Stimmen.

— Der Bau der katholischen Kirche in Neumünster ist schon recht weit vorgeschritten, das neue Gotteshaus wird eine Zierde der Stadt.

— Der Haushaltungsplan der Stadt Wilster für 1893/94 beträgt in Einnahme und Ausgabe 86,546 Mk., an Gemeindesteuern sind 150 pCt. der Staatseinkommensteuer und 100 pCt. der Gebäudesteuer aufzubringen.

— Von einer Weide bei Barmstedt wurden zwei Pferde gestohlen, ein Fuchswalch mit Blässe und weißen Hinterfüßen und eine hellbraune Stute mit braunem Schweif.

— Durch das Feuer im Gehege Klößenstein bei Schenefeld wurden am vergangenen Donnerstag ca. 30 Tonnen Walbung zerstört. Am Freitag Mittag kam der in den Tannenwald fortglimmende Brand abermals zum Ausbruch und zerstörte noch 6 bis 8 Tonnen Walbung. Fünf Gymnasialisten aus Hamburg, welche „zum Vergnügen“ die Heide in Brand gesteckt haben, sind ermittelt und haben sich zu verantworten.

— Im Kreise Pinneberg waren am 1. April 1893 vorhanden: 588 Gatt- und Schantwirthschaften und 70 Kleinhandlungen mit Spirituosen, sodas auf je 122 Personen im Kreise ein Ausschank entfiel. In Garstedt kam auf 248 Per-

sonen ein, in Blankenese auf 78 Personen ein und in Barmstedt auf 73 Personen ein Ausschank.

— Auf der Willingrader Feldmark bei Nidling drach am Sonntag Vormittag ein Haide- und Moorbrand aus, der sich über eine große Fläche verbreitete. Die Feuerwehr mußte, da Wasser fehlte, dem Feuer durch Gräben Schranken ziehen.

— Ein größerer Haidebrand entstand am Sonntag Mittag zwischen Kalltenkirchen und Alvenslohe, bei dem scharfen Dünne sind über 100 Tonnen Haide aufgebrannt.

— Am Dienstag Vormittag erkrankt in Krupunder ein kleiner Knabe von ca. 2 Jahren in einer Jauchetonne. Die Mutter des Kindes hatte den Kleinen für eine kurze Zeit außer Acht gelassen. Beim Nachsuchen fand sie denselben kopfüber in der Tonne.

Hamburg.

— Zur Affaire der verhafteten Eisenbahnschaffner und Viehhändler wird berichtet, daß es sich bereits um 38 verhaftete rheinländische Viehhändler und 12 Eisenbahn-Schaffner handelt, die in diese unangenehme Affaire verwickelt sind. Die Verhaftung der Viehhändler, denen vorgeworfen wird, daß sie auf Rundreise Biletts gefahren sind, die von der Schaffnern niemals kauft wurden, erfolgte in aller Stille, so daß kaum jemand etwas davon bemerkte, bis die Vieh-Kommissionäre das Fehlen der vielen Viehhändler gewahr wurden. Dann stellte sich bald die Ursache des Verschwindens der Rheinländer heraus. Auch wurden größere Summen, die im Besitz der Viehhändler gefunden wurden, von der Behörde beschlagnahmt. Eine in einem Falle angebotene Kaution in Höhe von 100 000 Mk. ist von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden. Diese das Tagesgespräch in den beteiligten Kreisen bildende Affaire hatte zeitweilig eine Störung des Viehhandels zur Folge.

— Die 18 jährige Tochter eines in Wilhelmsburg am Reiberstieg wohnenden Wirths spielte am Sonntag, ihrem Namenstage, mit einem geladenen Revolver, wobei ein Schuß losging und die Kugel dem Mädchen in die Brust drang. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

Deutsches Reich.

Ueber das Recht des Kaisers, den Reichstag aufzulösen, besteht in vielen Kreisen noch große Unklarheit. Vielfach ist die Annahme verbreitet, daß nur zwei- oder dreimal eine solche Auflösung des Reichstages vorausgesetzt, ist das Auflösungsrecht ein unbeschränktes. Aber die thatsächlichen verfassungsmäßigen Verhältnisse ziehen der Auflösungsbeugnis eine gewisse Grenze. Da die Verfassung die Zahl der Auflösungen nicht beschränkt, so kann die Auflösung so oft wiederholt werden, wie es die Mehrheit des Bundesraths mit dem Kaiser will. Angenommen, der nächste Reichstag lehne die Militärvorlage ab, so kann die Auflösung erfolgen und das könnte sich im Herbst und Winter noch einmal oder zweimal ereignen. Den dann gewählten Reichstag würde der Bundesrath aber nicht eher auflösen können, als bis der Reichshaushalt für 1894/95 festgestellt und genehmigt ist, denn nach Art. 69 der Verfassung müssen alle Einnahmen und Ausgaben des Reiches für jedes Jahr veranschlagt und auf den Reichshaushalts-Etat gebracht werden, der vor Beginn des Etatsjahres durch Gesetz festgestellt sein muß.

Eine büdellose Verwaltung wäre verfassungswidrig und eine Maßregel, die diesen Zustand herbeiführen müßte, würde den Charakter eines Verfassungsbruchs tragen. Ist der Etat gesetzlich zu Stande gekommen, so hat der Bundesrath

wieder freie Hand in der Auflösungsfrage. Durch diese gesetzliche Lage der Dinge hat der von der Auflösung bedrohte Reichstag also auch einen gewissen Einfluß auf die Entscheidung über die Frage der Auflösung.

Die Berliner Börse greift etwas Aufsehen erregend in die Wahlbewegung ein. Eine Anzahl ihrer hervorragenden Mitglieder hat einen Aufruf veröffentlicht, welcher zunächst der Uebersetzung Ausdruck giebt, daß die Verstärkung der Wehrkraft Deutschlands eine gebieterische und unabweisbare Nothwendigkeit sei. Im Anschluß an diese Erklärung fordert dann der Aufruf zu Beiträgen behufs Unterstützung der Wahl derjenigen liberalen Candidaten aller Schattirungen auf, welche unter thunlichster Vermeidung der wirtschaftlichen Bedürfnisse nach Abzuzug der Dienstzeit für die durch die Militärvorlage bedingte Stärkung unserer Wehrkraft eintreten wollen.

Der im Berliner „Vorwärts“ veröffentlichte angebliche Brief des Prinz-Regenten von Braunschweig an einen unbekanntem Empfänger in Sachsen einer Ausöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck wird fast allgemein für echt gehalten. Freilich bleibt es zunächst ein Räthsel, wie der Inhalt dieses vertraulichen Schreibens einer so hochgestellten Persönlichkeit zur Kenntniß des sozialdemokratischen Blattes gelangen konnte.

Die „Kreuz-Ztg.“ druckt eine ihr vom Reichskanzler zugegangene Berichtigung folgenden Inhalts ab: „Die „R. Pr. Ztg.“ enthält in Nr. 220 vom 12. dts. Ms. unter der Ueberschrift Deutschland einen von Berlin, den 12. Mai datirten Artikel, in dem sich folgende aus anderen Zeitungen übernommene Mittheilung befindet: „Man hofft, bis Montag die dissentirenden Freisinnigen zu bewegen, daß sie sich mit diesem Vorschlage (Carolat) begnügen. Sie hatten außerdem, wie hier bemerkt sein mag, längst vom Grafen Caprivi gewisse Zusicherungen über den Gang der allgemeinen Politik und die Steuern erhalten, durch die in der nächsten Session die Kosten für die Militär-Vorlage gedeckt werden sollten.“ Die in dieser Mittheilung enthaltene Bemerkung über von mir erteilte Zusicherungen entbehrt jeder thatsächlichen Begründung.

Gegen die Wahl von Beamten erklärt sich nochmals sehr entschieden Fürst Bismarck in der „Hamb. Nachr.“ Das Vorgehen der gesamten Büraukratie in der legislativen Thätigkeit des Staates habe sich in letzter Zeit viel gehäuft, und der ministerielle, büraukratische Einfluß in den Kreisen und Gemeinden bei den Wahlen könne heute weit unmittelbarer zur Wirksamkeit gebracht werden als früher. Um diesen Mißständen zu begegnen, müsse man die Wahl von Beamten, deren Gegenwart und Zukunft vom Ministerium abhängig sei, nach Möglichkeit vermeiden.

Dem Vernehmen nach werden seit einiger Zeit bei den Controlverhandlungen diejenigen früheren Einjährig-Freiwilligen, welche die Qualifikation zum Reserveoffizier nicht erworben haben, darauf aufmerksam gemacht, daß sie die letztere nachträglich erwerben können.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Am Pfingstsonntag wird in Budapest die Enthüllung des Honved-Denkmal's stattfinden, welche Feier bekanntlich eine eigenartige Vorgeschiedene besitzt. Die Einweihung dieses Monuments, welches dem Gedenken der bei der Erstürmung Ofens am 21. Mai 1849 durch die aufständischen Ungarn gefallenen ungarischen Insurgenten (Honved) gewidmet ist, sollte schon im vorigen Jahre stattfinden, aber die ganze Feier scheiterte da-

„Hilda — gnädige Frau!“ rief dann Homberg mit vor Freude bebender Stimme. „Wie nach einem langen schweren Traume erscheint Ihr Bild wieder vor meinen Augen so hold und schön wie damals, als wir uns zum ersten Male sahen.“

„Und Sie können mir wirklich das Unrecht verzeihen, Herr Kommerzienrath, welches ich einst an Ihnen beging?“ frug sie, indem eine Thräne in ihrem Auge schimmerte.

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, gnädige Frau, denn das, was Sie damals thaten, geschah nicht allein aus eigenem Antriebe. Ihnen gehört noch meine Freundschaft, ja meine Liebe, und wenn Sie die Warmherzigkeit haben wollten, einem einsamen Manne das Leben zu verschönern, so würde ich meine Werbung um ihre Hand wiederholen.“

„Wollen Sie wirklich so edel und großmüthig sein, und Diejenige als Wittwe zu Ihrer Gemahlin nehmen, welche Sie einst als Jungfrau verheiratet hatte,“ erwiderte die Baronin und reichte dem Kommerzienrath die Hand.

„Es ist der heißeste Wunsch meines Lebens, an Ihrer Seite noch in glücklicher Ehe zu leben,“ erwiderte Homberg innig und führte die Hand der Baronin an seine Lippen. „Hilda wollen Sie mir diesen Wunsch erfüllen, wollen Sie meine Frau werden?“

In holdem Erröthen neigte sie ihren schönen Kopf nach der Brust des theueren

Mannes und flüsterte das „Ja“ mit bebenden Lippen.

* * *

Der Maler Matthey hätte jetzt recht glücklich sein und noch glücklicher werden können, denn er war mit einem Schlage ein berühmte Porträtmaler geworden, und hatte außerdem das Bewußtsein, seinem Onkel, gegen den er sich schwer vergangen, zu seinem Glück verholfen zu haben, aber dunkle Schatten knüpften das Leben des Malers immer wieder an eine böse Vergangenheit und drohten sein ganzes Glück zu zermalmen.

Den Hazardspieler und Schurken Durau suchte Matthey zwar stets zu meiden und hatte ihm nur einige Male Geld geschickt, um sich dessen Besuche in seiner Wohnung zu verbeten. Das Geld reichte bei Durau aber nicht lange, und dann versuchte er von Matthey immer wieder Neues unter den schändlichsten Drohungen zu erpressen. Dieses schmachvolle Treiben Durau's mußte Matthey das Leben derartig verbittern, daß er eines Tages, als Durau brieflich wieder einen Erpressungsversuch machte, einen entzweifelsten Entschluß faßte.

Mit zwei Pistolen bewaffnet und eine schwarze und eine weiße Kugel in einem Lederbeutel mit sich nehmend, betrat er in der Dämmerstunde die abgelegene Wohnung Durau's.

„Ich kann mich nicht bis an das Ende

meiner Tage von Dir austraben lassen, Durau,“ so rebete Matthey den verbrecherischen Menschen an und zog eine Pistole hervor.

„Einer von uns Beiden ist dem Anderen im Wege und einer von uns muß sterben, damit der Andere Ruhe bekommt. Zu einem gewöhnlichen Duell rathe ich nicht, denn Du bist ein schlechter Pistolenschütze, Durau, und mir würde es ein leichtes sein, Dir eine Kugel im Duell in die Brust zu schießen. Ich schlage deshalb ein amerikanisches Duell vor. Hier in diesem Saale sind zwei gleich große Kugeln, die eine weiß, die andere schwarz. Du kannst sie erst ansehen. Ziehst Du die weiße Kugel, so muß ich mich binnen einer halben Stunde erschießen, ziehst Du aber die schwarze Kugel, so trifft Dich dasselbe Loos.“

„Gieb mir noch zehn tausend Mark und ich werde Europa für immer verlassen,“ entgegnete Durau und blickte heimtückisch auf den jungen Maler.

„Nein,“ erwiderte Matthey mit eifriger Stimme, denn auf Deine Worte vertraue ich schon lange nicht mehr, Du machst aus den Erpressungen ein förmliches Geschäft und dieses saubere Handwerk soll Dir gelegt werden. Nimmst Du das amerikanische Duell nicht an, so schicke ich hier diesen Brief, welcher die Beschreibungen Deiner Schandthaten enthält, an die Polizei, und ich fliehe ins Ausland oder schieße mir schlimmsten Falls eine Kugel durch den Kopf.“

Eine peinliche Pause entstand, und es schien, als wollte sich Durau gleich einem hinterlistigen Raubthiere auf Matthey stürzen, doch dieser behielt den Schändlichen schon im Auge und hatte fortwährend eine Pistole schußbereit in der Hand.

„Ich will eine Angel ziehen,“ klang endlich dünnipf von Durau's Munde.

Matthey hielt ihm den Lederbeutel mit den Kugeln hin, Durau zog eine Kugel und legte sie auf den Tisch. Es war die schwarze Kugel. Durau ballte die Faust und ließ einen heiseren Fluch hervor.

„Ich erwarte, daß Du noch ein Fünftel Ehrgefühl aus der Zeit Deiner besseren Lebensjahre im Leibe hast,“ sagte Matthey und legte die zweite Pistole vor Durau auf den Tisch. „In einer halben Stunde kommst Du wieder und werde dann sehen, ob Du Deiner Verpflichtung nachgekommen bist.“

„Ich verlange Aufschub bis morgen,“ sagte Durau.

„Nein, der kann Dir nicht gewährt werden. Du weißt, was ich noch heute thun werde, wenn Du das Duell nicht hältst.“ Matthey verließ mit einem kühnen Grusse das Zimmer und stellte sich unter vor die Hausthür auf die Lauer.

Nach wenigen Minuten trachte ein Schuß in dem Zimmer Durau's, und Matthey eilte wieder in dasselbe zurück.

Einige Hausbewohner waren bereits in das Zimmer geeilt, aus dem der Schuß erklungen war. Man fand dort Durau mit

mals d halten Köpfer Kopf e ihren F sahen machten Henze I der gem traulich dann i sürmisch des Mi weihung blieb. A hat jed Deutn der Entf weitere wüßten

Der der legt verschied

In Zusamm Siamejer Nach M für die abend u gehaltene pagnie a von der ein franz leure ab gängen h minister in diesen gehende zunehmen

Ueber saten 9 Kriegsmi Truppen werden. itung u Das Lan der letzte in bedent müssen j Wie v Rubel Un Verhältn die Kint Unterjuch in den K Wiederka Befehle am barti Scharow nun wir eingetrete liegt eine aus Kien wird: B die Borg Die Aut Offiziere als sie t In dem Berwund

Eine drei Tag die spani

geschme mit der Hand. So welches blieb. auf den zurückge

Eine s

Ein Uhr. s zwei Cu volle B ausgefüll Aufmer erfreuen wachst u und hier Monat gerade erblickte. „Ad „welch „Ja ist wirtl „B

137

Merlei Gerüchte aus Russland. Aus Privatbriefen, die aus Petersburg in Berlin eingetroffen sind, geht hervor, daß dort in Kreisen, die dem Hsje nahestehen, schon seit längerer Zeit die Vorgänge besprochen worden sind, die sich während der letzten Reise des Zaren nach dem Süden unweit von Charkow abgespielt haben, und die von uns Ende vor. Monats nach einer Meldung des Londoner „Standard“ mitgeteilt worden sind. Die erste Mittheilung des „Standard“ besagte, daß sich in der Nähe von Charkow mehrere Tausend Bauern, um gegen gewisse örtliche Mißbräuche zu petitioniren, angeammelt, sich auf die Schienen niedergelegt und geweigert hätten, sich zu erheben, bis der kaiserliche Zug anlangte, worauf es zu einem Kampf zwischen Soldaten und Bauern gekommen sei. Dabei seien eine Anzahl Soldaten getödtet und 42 Bauern theils von dem kaiserlichen Zug zermalmt, theils von den Soldaten erschossen worden. Diese Darstellung wurde darauf, wie gleichfalls seiner Zeit gemeldet, von dem „Daily Telegraph“ dahin berichtet, daß sich zu der betreffenden Zeit keine Bauern in der Nähe der Schienen befunden hätten, daß aber die Schienen vorzüglich aufgerissen gewesen seien und eine Entgleisung des kaiserlichen Zuges beabsichtigt war. Nach der Lesart, die man sich in der Petersburger Gesellschaft zuflüsterte, noch bevor der „Standard“ seine Mittheilungen veröffentlicht hatte, sind es allerdings nicht Bauern gewesen, die sich vor den Zug geworfen hatten, sondern ausländische Kosaken, die den Truppenfordern durchbrochen hatten und dem Kaiser ihre Nothlage schildern wollten. Darauf ist es mit den Truppen zum Kampf gekommen, und es sollen eine große Anzahl Kosaken erschossen und von dem Zuge überfahren worden sein. Der Zug wurde zum Stillstand gebracht, und der Kaiser, den der Vorgang tief erschüttert hat, soll den Wagen verlassen haben. Es ist den Kosaken gelungen, sich bei ihm Gehör zu verschaffen, und darauf hin wird in Petersburg die Spende zurückgeführt, die der Kaiser dieser Lage aus seiner Privatchatulle dem Donischen Kosakenheer angewiesen hat.

Ein Schiffsmannschaft vor Hunger gestorben. Ein qualvolles Ende hat die Besatzung des englischen Dampfers „Noranide“ aus Newcastle genommen, welcher am 11. April von Blyth, Ostküste Englands, nach Danzig abging, seinen Bestimmungsort noch nicht erreicht hat und jetzt für verlohren erklärt wird. Ein in Gothenburg angelangener Dampfer meldete vor einiger Zeit, daß er am 18. April in der Nordsee ein Boot vom Dampfer „Noranide“ angetroffen habe, in welchem sich fünf Leichen befanden. Fast gleichzeitig berichtete ein aus Bremerhaven in Holland angekommenes Schiff, ebenfalls in der Nordsee ein zu demselben Dampfer gehörendes Boot mit mehreren todtten Seeleuten passirt zu haben. Von letzterem Schiffe wurde ein Boot ausgelegt, dessen Besatzung die Leichen ins Meer versenkte. Die damals in jeemännischen Kreisen ausgesprochene Vermuthung, daß der Dampfer „Noranide“ mit Mann und Maus untergegangen sei, scheint sich leider zu bestätigen, da man seitdem nichts wieder von dem Schiffe gehört hat. Gekern ist nun auf See in der Nähe von South Shields eine Flotille aufgespürt worden, welche auf einem Streifen Papier folgende Notiz enthielt: „Dampfer Noranide; wir sind in einem offenen Boot ohne Nahrung und Ruder. C. B. L. Garrison.“ — Ohne Zweifel ist die erwähnte Flotille von einem der oben erwähnten unglücklichen Bootsinassen aufgegeben worden, als sie den Hungertod erwarteten.

Strafame Behandlung von Matrosen. Geschieden von der grausamen Behandlung von Seeleuten sind glücklicherweise jetzt seltener als früher. Leider ist aber die Gattung roher Steuerleute und Matrosen, die das Schiff zur schwimmenden Hölle machen, noch nicht ausgerottet. Ob das auf der Bark „Watchman“ der Fall gewesen, bleibt zwar abzuwarten, aber die Beweise dafür scheinen dem britischen Konsul in Rio Grande so belastend, daß er den Kapitän und Steuermann zur Unternehmung nach England sandte. Am 11. d. M. langten sie in Liverpool an und wurden hier sofort von den Polizeirichtern einem Verhör unterworfen, auf Grund dessen sie unter der Anklage, den Tod eines ihrer Leute, Namens Orr veranlaßt zu haben, in die Untersuchungshaft abgeführt wurden. Nach den Aussagen wurde dieser Mann mit furchtbarer Grausamkeit von den Angeklagten behandelt, die ihn nicht nur mit Kopeinägeln schlugen, sondern ihn während eines furchtbaren Sturmes handfesselten, ihn, der nur mit einem Kattumbende bekleidet war, an eine Leiter banden und ihn dort windumheult und regenumpfeicht die lange Sturmnacht hindurch ließen, so daß der Nermste des Morgens, als er losgebunden wurde, todt zusammenbrach.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fiebig in Ahrensburg

Von einer freikundigen Feuerwehr wies die „S. B.“ Folgendes zu berichten: „In Adlershof fand am Himmelfahrtstag ein großer Waldbrand statt, der ganz bedeutenden Schaden angerichtet hat. Die Adlershofer freiwillige Feuerwehr war nicht zur Stelle. Ihr Vorstand ist in einen Konflikt mit dem Gemeindevorstand gerathen und streifte nun. Das Feuer konnte sich ungehindert ausbreiten. Die Brandstätte war kaum 15 Minuten entfernt. Eine Feuerwehr, die es fertig bekommt, zu streifen, wenn's brennt, sollte man lieber aufhören.“

Vom Wetter. Die Schneeflüge sind in der Regel im Wonnemonat außer Dienst gestellt und pflegen um diese Zeit schon zu rosten. In der Stadt Freiburg in Sachsen wurden sie aber in diesem Jahre am 7. Mai wieder hervorgeholt. Am letzten Sonntag durchfuhren sie dort die Straßen und die Bewohner arbeiteten mit großer Anstrengung, die unerwarteten Schneemassen vor den Häusern zu beseitigen. Vom 5. bis 8. Mai sind in vielen Theilen Deutschlands Schneefälle eingetreten, denen heftiger Frost vorherging oder folgte. Auf dem Westerwald ging viel Schnee nieder, ebenso an der oberen Donau, im Algäu, im Voigtlande u. s. w. In einigen Theilen des Elsaß sind in den fruchtbaren Thälern an den Vogesen Obst und Neben ertroren und auch die Frühkartoffeln schwarz geworden. Auch aus der Schweiz und aus Tirol kommen ähnliche Nachrichten. Doch handelt es sich bis jetzt nur um einzelne Sandbüsche, deren Vegetation bei dem Eintreten feuchtwarmer Witterung sich wieder erholen kann. Der letzte schneereiche Mai war 1866 zu verzeichnen; damals ging viel Getreide durch Frost zu Grunde. Ein großer Schneefall, welcher in Hirschberg am Sonnabend früh eintrat, hat ununterbrochen bis am Sonntag gegen Morgen angehalten und die Stadt und auch das gesammte Thal von Hirschberg in eine so vollendete Winterlandschaft verwandelt, wie sie nicht schöner um Weihnachten gedacht werden kann. Es hat, wie es sich immer mehr herausstellt, dieses auch hier nicht ganz gewöhnliche Naturereigniß doch bedeutenden Schaden angerichtet. In den Gärten, auf den Promenaden, auf den Kavaliereberg u. s. w. konnte man beobachten, wie von den Bäumen die stärksten Aeste zahlreich heruntergebrochen waren, ja wie selbst starke Bäume der ungeheuren Menge des nassen Schnees unterliegen mußten.

Gräuame Behandlung von Matrosen. Geschieden von der grausamen Behandlung von Seeleuten sind glücklicherweise jetzt seltener als früher. Leider ist aber die Gattung roher Steuerleute und Matrosen, die das Schiff zur schwimmenden Hölle machen, noch nicht ausgerottet. Ob das auf der Bark „Watchman“ der Fall gewesen, bleibt zwar abzuwarten, aber die Beweise dafür scheinen dem britischen Konsul in Rio Grande so belastend, daß er den Kapitän und Steuermann zur Unternehmung nach England sandte. Am 11. d. M. langten sie in Liverpool an und wurden hier sofort von den Polizeirichtern einem Verhör unterworfen, auf Grund dessen sie unter der Anklage, den Tod eines ihrer Leute, Namens Orr veranlaßt zu haben, in die Untersuchungshaft abgeführt wurden. Nach den Aussagen wurde dieser Mann mit furchtbarer Grausamkeit von den Angeklagten behandelt, die ihn nicht nur mit Kopeinägeln schlugen, sondern ihn während eines furchtbaren Sturmes handfesselten, ihn, der nur mit einem Kattumbende bekleidet war, an eine Leiter banden und ihn dort windumheult und regenumpfeicht die lange Sturmnacht hindurch ließen, so daß der Nermste des Morgens, als er losgebunden wurde, todt zusammenbrach.

handelte sich um die Vorlage, betr. die Verschiebung der Gemeinderathswahlen, welche am 14. Juni stattfinden sollten, um sechs Monate, welcher Plan den Republikanern nicht paßte. Sie setzten daher eine „schneidige“ Verschleppungstaktik in Scene, um zu verhindern, daß die genannte Vorlage vor dem 14. Juni angenommen werde. Dennoch gelang es dem Ministerium Sagasta, die Debatte hierüber am Spätabend des Sonnabends zum Abschluß zu bringen, worauf die Kammer die Vorlage betreffend die Verschiebung der Gemeinderathswahlen mit 232 gegen 7 Stimmen annahm; die republikanischen Deputirten waren noch vor der Abstimmung fortgegangen. Dieser Kammerbeschluß hat in den republikanischen Centren Spaniens eine gewisse Erregung hervorgerufen, namentlich in Cordova, Saragossa, Barcelona und Valencia; es sind in diesen Städten besondere Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen worden.

Afrika. Ueber den Kampf bei Hornkraus wird der „Times“ Folgendes gemeldet: Es wurden bei der Erklärung von Hornkraus durch die deutschen Truppen 70 Frauen, 10 Männer und einige Kinder getödtet. Die Expedition bezweckte, den Häuptling Witboy wegen Behehlung der unter deutschem Schutze stehenden Herero-Stämme zu züchtigen. Der amtliche Bericht drückt das Bedauern über die Tödtung der Frauen und Kinder aus. Der Blag indessen habe nur durch einen plötzlichen Angriff und rücksichtsloses Feuern genommen werden können. Seitdem herrsche Frieden. — Unabhängige Berichte besagen jedoch, Witboy beabsichtige, Rache zu üben, und mache bereits Einfälle in das benachbarte deutsche Windhoek.

Amerika. Das ganze Mississippi-Thal von Cairo bis New Orleans wird von einer fürchterlichen Ueberschwemmung bedroht. Der Fluß ist mit großer Schnelligkeit im Steigen begriffen und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er den höchsten je erreichten Stand überschreiten wird. — Die Dämme unterhalb Memphis sind mit Ausnahme der Grafschaft Deje (Arkansas), wo das ganze Land überfluthet ist, zwar noch intakt, aber oberhalb des Mississippi bereits aus den Ufern getreten. Aus Buffalo wird gemeldet, daß die Polizei im Vereinslokale der dortigen Anarchisten mehrere Schriftstücke beschlagnahmte, aus welchen hervorging, daß ein Plan beabsichtigt war, die Chtagoer Wasserwerke in die Luft zu sprengen, und dann die Weltanschauung in Brand zu stecken. In das Komplott waren die bekannten Anarchisten Bromblotki, Strauß und Carl verwickelt, die jetzt flüchtig sind.

Mannigfaltiges. **Todesfälle in Folge von Blutvergiftung.** Edartsberga, 11. Mai. Nach 14tägigen qualvollen Leiden verstarb am Montag der Gutsbesitzer Hebestreit im Nachbarort Derrreihen, und zwar an Blutvergiftung. Dem rüstigen Manne war beim Austreten von Spilfalspater ein winziger Theil davon in eine ganz unbedeutende Fingerwunde gerathen. — Ebenfalls an einer Blutvergiftung erlag vorgelesen in einer Klinik zu Halle der Landwirth Benus aus dem nahen Bommnig. Am einen kleinen Splitter aus der Hand zu entfernen, gebrauchte der Unglückliche, der die Gefahren eines Feldzuges glücklich überstanden hatte, eine Nähnadel. Es trat Blutvergiftung ein, obgleich die Abnahme des Fingers sofort erfolgte, verlor der Fall dennoch tödtlich. Die beiden Fälle, welche in der Gegend allgemeine Theilnahme erwecken, mögen zur Warnung dienen.

mal durch das ungeschickte und unkluge Verhalten des Ministerpräsidenten Grafen Szapary. Letzterer hatte die Oppositionsparteien vor den Kopf gestoßen, weil er es verheimlichte, sich mit ihren Führern über das zu beobachtende Verfahren und namentlich über den von ihm gemachten Vorschlag, das Honved-Denkmal und das Hense-Denkmal gegenseitig von den Vertretern der gemeinsamen Armee befränzen zu lassen, vertraulich zu verständigen. Die Angelegenheit führte dann im ungarischen Unterhause zu tagelangen hürnischen Debatten, die schließlich den Rücktritt des Ministeriums veranlaßten, während die Einweisung des Honved-Denkmal einseitig unterblieb. Der jetzige Ministerpräsident Dr. Wederle hat jedoch in dieser hochpolitisch gewordenen Denkmalsaffäre so geschickt operirt, daß nunmehr der Enthüllungsaft vor sich gehen kann, ohne daß weitere Zwischenfälle in der Angelegenheit zu befürchten wären.

Großbritannien. Der „Times“ zufolge würde die Trockenheit der letzten 11 Wochen den vollständigen Annu verschiedener Landwirthse herbeiführen.

Frankreich. In Hinterasien scheint der längst drohende Zusammenstoß zwischen den Franzosen und den Siamesen doch unvermeidlich geworden zu sein. Nach Mittheilungen, welche der Staatssekretair für die Kolonien, Decassie, in dem am Sonnabend unter Vorsitz des Präsidenten Carnot abgehaltenen Ministerrathe machte, wird eine Compagnie anamitischer Tirailleurs am Mekongflusse von den Siamesen blockirt, so daß schnellst ein französisches Bataillon zum Entsatz der Tirailleurs abgeandt werden mußte. Mit diesen Vorgängen hängt auch der vom französischen Marine-Minister ertheilte Befehl zusammen, wonach der in diesen Tagen von Toulon nach Indochina abgehende Transportdampfer 224 Freiwillige mitzunehmen hat.

Rußland. Ueber die Unruhen unter den Don'schen Kosaken geben zwei Tagesbefehle des russischen Kriegsministers an die Kosaken und irregulären Truppen Aufschluß, die jetzt amtlich veröffentlicht werden. Den Anlaß gab die angeordnete Vertilgung des von der Minderpeft ergriffenen Viehes. Das Land der Don'schen Kosaken litt schon unter der letzten Hungersnoth; jetzt ist die Noth wieder in bedenklicher Weise gestiegen, und die Behörden müssen Nahrungsmittel wie auch Futter für das Vieh verabfolgen. Auch der Zar hat 100,000 Rubel Unterstützung gespendet. Zu diesen elenden Verhältnissen trat seit dem Sommer vor. Jahres die Minderpeft. Als nun die Thierärzte zur Untersuchung und Vertilgung des erkrankten Viehes in den Kosakenstationen erschienen, ließen sie auf Widerstand, der, wie aus dem kriegsministeriellen Befehle ersichtlich, in der Stanzja Kriwianstaja am hartnäckigsten war, so daß die Truppen aus Gharlow herangezogen werden mußten. — Ob nun wirklich im ganzen Dongebiete Verhütung eingetreten ist, wird nicht mitgetheilt. Dagegen liegt eine Meldung des „Pester Lloyd“ vor, dem aus Kiev über eine Kosakenempörung berichtet wird: Ein halbes Regiment empörte sich gegen die Vorgesetzten wegen der schlechten Behandlung. Die Anführer schossen von den Fenstern auf die Offiziere und ergaben sich erst nach 28 Stunden, als sie durch Hunger hierzu gezwungen waren. In dem Kampfe selbst gab es 15 Tödtte und 15 Verwundete.

Spanien. Eine Riesenflut, welche nicht weniger als drei Tage und drei Nächte dauerte, hat soeben die spanische Deputirtenkammer abgehalten. Es

erschmettertem Schädel todt am Boden liegen mit der Pistole in der krampfhaft geballten Hand. So fand ein Verbrechen seine Sühne, welches der irdischen Gerechtigkeit verborgen blieb. Und alle Schuld und Strafe war auf den teuflischen Verführer und Verbrecher zurückgefallen.

C n d e.

Eine Komödie der Irrungen oder: Diese Uhr!

Nachdruck verboten.

Ein selten hübsches Ding war sie, diese Uhr. Das Gestell von Bronze schmückten zwei Cupidos in reizenden Stellungen, wunder-volle Blumen und andere höchst künstlerisch ausgeführte Reliefs, alle dazu angethan, die Aufmerksamkeit anzuziehen und das Auge zu erfreuen. Sie stand unter einer Glasglocke, recht auffallend plazirt, im Schaufenster eines wohlbekannten Bijouteriehändlers der Stadt, und hier war es, wo die hübsche seit einem Monat verheirathete Frau Maienblüth, die gerade mit ihrem Manne vorüberging, sie erblickte.

„Ach, Georg, sieh doch“, rief sie entzückt, „welch eine reizende Standuhr!“

„Ja, liebes Annschen“, erwiderte er „sie ist wirklich hübsch.“

„Wie sehr wünschte ich,“ sagte sie mit

sehnsuchtsvollem Ton, „daß du in der Lage wärest, sie zu kaufen! Sie würde eine so köstliche Verzierung für den Kamin Sims abgeben.“

„Auch ich“, sagte Georg traurig, „würde nur zu glücklich sein, sie Dir anzuschaffen zu können. Aber Du weißt, Annschen, daß ich ein Anfänger bin und alle mir zur Verfügung stehenden Mittel dem neuen Geschäft zuwenden muß.“

Sie stieß einen leisen Seufzer des Bedauerns aus, kam aber nicht mehr auf die Sache zurück, und das junge Paar setzte seinen Weg fort, dessen Ziel das Geschäftslokal Georgs war. Nur wenige Minuten hiel sich Frau Maienblüth daselbst auf, dann nahm sie zärtlichen Abschied von ihrem Manne und ging allein weiter, um auf dem Heimwege noch verschiedene Einkäufe für sich selbst und den neu gegründeten Hausstand zu machen.

Trotz der von dem jungen Manne aufgestellten Sparmaßregeln konnte letzterer indes den Wunsch seiner Frau nicht aus dem Sinn bringen und war schon halb und halb geneigt, ihn trotz alledem zu erfüllen, als ein unerwartetes Ereigniß seinem Schwanken ein Ende machte. Der Briefbote erschien und brachte ihm einen eingeschriebenen Brief, der, wie sich beim Oeffnen herausstellte, eine größere Summe Geldes enthielt. Aus dem Schreiben erfuhr der junge Kaufmann, daß ein Freund ihm diese Summe als Bezahlung einer Schuld übersandte, die

Georg seit Jahren verloren gegeben hatte. Das Geld war so gut wie gefunden, und der zärtliche Ehegatte beschloß sofort, es zum Ankauf der Uhr zu verwenden. Sobald er nur konnte, beendete er die nothwendigsten Obliegenheiten im Geschäft und war dann in sehr kurzen Zeit bei dem Bijouteriehändler, um den Handel abzuschließen. Die so unerwartet eingegangene Summe betrug noch etwas mehr, als der Preis der Uhr, und so war dieselbe bald Eigenthum des glücklichen Gatten und stand, nebst der Glocke wohl eingepackt, zu seiner Verfügung.

„Wohin soll ich sie schicken?“ fragte der höfliche Verkäufer.

„Hier ist meine Karte“, erwiderte Herr Maienblüth, eine Karte aus dem gestickten Ledertäschchen ziehend.

„Aber ich muß Sie bitten, die Uhr sofort zu mir zu schicken, damit meine Frau sie bei ihrer Nachhausekunft vorfindet.“

„Das thut mir wahrhaft leid,“ sagte der Verkäufer, „sofort kann ich Ihnen nicht dienen, mein Auskäufer ist eben fortgeschickt und kann erst in zwei Stunden zurück sein.“

„Schadet nichts,“ sagte Georg, „dann nehme ich sie gleich selbst mit.“

Als er den Laden mit dem Packet verlassen hatte, fiel ihm ein, daß er seine Frau, der Verabredung gemäß, bei ihrer Schneidlerin, deren Adresse sie ihm gegeben, abholen sollte; aber sie erwartete ihn dort erst kurz vor Geschäftschluß, also erst in etwa zwei

Stunden, und er dachte es sich hübscher, wenn sie allein nach Hause ging und die Uhr ganz unverhofft vorfände, so daß er sich bei seiner Heimkehr und ihrer Ueberraschung und Dankbarkeit erfreuen könnte. Ein ihm begebender Dienstmann half ihm zur Ausführung dieses Planes.

„Hier, guter Freund,“ sagte er, ihm das Packet und eine dem Täschchen entnommene Karte übergebend, „dieses Packet bringen Sie sofort an die Adresse, die Sie hier lesen, und da haben Sie gleich den Lohn für den Gang. Machen Sie sich gleich auf den Weg und geben Sie pünktlich das Packet an die Dame des Hauses ab, ohne noch ein extra Botenlohn zu beanspruchen. Ich habe Sie reichlich bezahlt.“

„Schön, mein Herr,“ sagte der Dienstmann, „soll alles schnell und richtig besorgt werden.“

Während Herr Maienblüth strahlend vor Vergnügen in sein Geschäftslokal zurückkehrte, um noch bis zur gewohnten Zeit zu arbeiten, studierte der Dienstmann die auf der Karte stehende Adresse.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat April. Geboren: Am 1. April Sohn dem Arbeiter Johann Friedrich Wilhelm Schade zu Dwertathen.

Aufgehoben: Am 22. April Kaufmann Gottfried Werner Sauermost in Haus mit Johanna Maria Grote in Trittau.

Verheiratet: Am 7. April Halbhufter Hans Hinrich Meins zu Lütjensee mit der Haushälterin Anna Dorothea Witten zu Bollmoor.

Am 12. April Arbeiterin Wittwe Catharina Margaretha Elisabeth Feind geb. Frant in Trittau, 74 Jahr 6 Mon. alt.

Anzeigen.

Bekanntmachung

Reichstags-Wahl.

Gemäß Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 6. d. M. hat die Auslegung der Wählerlisten für die am 15. Juni d. J. stattfindenden Neuwahlen zum Reichstage am 18. Mai d. J. zu beginnen.

im Lokale des Herrn J. Degenhardt am Markt hier selbst zur allgemeinen Einsicht öffentlich ausgelegt sein wird.

Wer diese Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann in Gemäßheit des § 3 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 dies innerhalb acht Tagen vom Beginn der Auslegung an bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande schriftlich oder zu Protokoll anzeigen, ist aber gehalten, die Beweismittel für seine Behauptungen, falls diese nicht auf Notariatsurkunden beruhen, beizubringen.

Ahrensburg, den 15. Juni 1893. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Schonung und Ueberwachung der trigonometrischen Marksteine.

Den Orts-Vorständen bringen wir hiermit in Erinnerung, daß sie nach § 6 des Gesetzes vom 7. März 1869, betr. die Errichtung von trigonometrischen Marksteinen (Gesetzsammlung für 1869 Seite 729) verpflichtet sind, die Erhaltung der Marksteine in ordnungsmäßigem Stande zu überwachen und von jeder Beschädigung oder Verrückung derselben sofort dem Kreislandrathe Anzeige zu machen.

Schleswig, den 22. Juli 1881. Königliche Regierung. Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Ahrensburg, den 1. Mai 1893. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Holz-Verkäufe

in der Oberförsterei Kleinfeld. Schutzbezirk Sattenfelde und Todendorf.

I. Am Mittwoch, den 24. Mai d. J., Nachmittag 3 1/2 Uhr beim Orts-Vorsteher Fr. Schacht in Tremsbüttel.

Gehege Hellbahl Eichen: 128 Stangen I.-IV. Cl. Gehege Ochsenfoppel Eichen: 17 rm Pfähle (2 m lang, Nr. 287-89, 292, 296 bis 98, 300, 302, 303)

Todendorf Moor 398 ehm braunen Vactorf. II. Am Freitag, den 26. Mai, Vormittag 10 1/2 Uhr beim Herrn Gastwirth Tiedow in Nahe Nahe Grothmoor ca. 1700 ehm weiß. Stechtorf. Falkenberger Moor ca. 300 ehm weißen Stechtorf, sowie die Streunutzung von sämtlichen Mooren.

Der Oberförster.

Brennabor-Fahrräder

für die Jugend und für Erwachsene empfiehlt unter vollständiger Garantie Ahrensburg. A. Henze.

Reparaturen an Fahrrädern werden prompt ausgeführt.

Radfahrer-Schuhe mit Gummisohlen empfiehlt Heinr. Westphal, Schuhmachersstr., Ahrensburg.

Callsens Specialität in Fußboden- und Bernstein-Lack.

Niederlagen in Ahrensburg bei Aug. Prahl und J. Möller.

Werner Müller, Fabrikation feiner Liqueure und Brantweine, Ahrensburg, Große Straße.

empfehlen: Rum per 1/4 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—. Cognac per 1/4 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—. Arrac per 1/4 Fl. 1.50 und 2.50. Punsch-Extract per 1/4 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50. Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/4 Fl. 90 Pfg. Vorbezugwein per 1/4 Fl. 1.25 und 1.60 Mk. Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, billigst.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Medicamente für die Hausthiere: Schweinepulver, Milchpulver, für Kropfpulver oder Drüsenpulver Pferde, Kollipillen, Wurmpulver, Rekonstitutionsfluid, Hustitt und Hustfett, Angeler Viehwaschpulver, Angeler Verkabungspulver.

Wasmuth's Sacharin-Strychninhaber, bestes Mäusevertilgungsmittel!

Der neue, sparsamst und praktisch legende Wasmuth's Gift-Streuapparat wird mit einer Hand bedient, vertheilt die Giftkörner gleichmäßig und legt dieselben soweit in die Erde, daß nützliche Thiere nicht dazu kommen können.

Ahrensburg. J. Möller. Die Apparate werden auch leihweise ausgethan.

H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Bahnhof-Strasse, empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur von Pferde-Geschirren. Includes illustration of a horse and harness.

Caffee. Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine. in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen. Caffeemehl in ausgezeichneter Qualität zum Vermischen des Caffeess empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig. 17. vermehrte und verbesserte Auflage. Die holsteinische Küche. Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepten und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von Johanna Ruz. Elegant gebunden Mark 3,50. Vorräthig in E. Ziese's Buchhdlg., Ahrensburg.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao, nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet. Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig. Dose mit 25 Cacao-Heuzen 75 Pfennig, für 25 Tassen. Grösster Nährwerth, da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a. höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt. Einfache schnelle Zubereitung. Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes. Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Gesucht! für 3-4 Monate f. Cheleute m. e. Kind 2 leere Zimmer mit Küchenbenutzung. Näheres bei E. Jensen, Ahrensburg, Hamburger Chaussee. Ein junger Mann, der in Komptoirarbeiten bewandert ist, sucht eine Stelle als Komptoirist und will den ersten Monat gern unsonst und später gegen mäßige Vergütung arbeiten. Betreffender kann gute Zeugnisse vorlegen. Offerten unter N. 1869 an die Exped. d. Bl. erbeten. Zur Anfertigung von Pferdegeschirren und Polster-Arbeiten sowie zur prompten Ausföhrung von Reparaturen empfiehlt sich L. Leonhard, Sattler u. Tapezier, Ahrensburg, am Randeel.

Sammelhefte für die Bescheinigungen über die amtlichen Aufrechnungen der Alters- und Invaliditätsversicherungen a 25 Pf. sind vorrätig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Viehmärkte. Hamburg, 15. Mai 1893. Dem heutigen Markte auf dem Felldamm geistfelle waren angetrieben im Ganzen 5372 Stück Rindvieh und — Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quenen 66 Mk. 2. 48-51 3. 49-51 4. 43 1/2-48 5. 30-36 6. 41-50 7. 41-50 8. 49-53 9. 49-53 10. 49-53 11. 49-53 12. 49-53 13. 49-53 14. 49-53 15. 49-53 16. 49-53 17. 49-53 18. 49-53 19. 49-53 20. 49-53 21. 49-53 22. 49-53 23. 49-53 24. 49-53 25. 49-53 26. 49-53 27. 49-53 28. 49-53 29. 49-53 30. 49-53 31. 49-53 32. 49-53 33. 49-53 34. 49-53 35. 49-53 36. 49-53 37. 49-53 38. 49-53 39. 49-53 40. 49-53 41. 49-53 42. 49-53 43. 49-53 44. 49-53 45. 49-53 46. 49-53 47. 49-53 48. 49-53 49. 49-53 50. 49-53 51. 49-53 52. 49-53 53. 49-53 54. 49-53 55. 49-53 56. 49-53 57. 49-53 58. 49-53 59. 49-53 60. 49-53 61. 49-53 62. 49-53 63. 49-53 64. 49-53 65. 49-53 66. 49-53 67. 49-53 68. 49-53 69. 49-53 70. 49-53 71. 49-53 72. 49-53 73. 49-53 74. 49-53 75. 49-53 76. 49-53 77. 49-53 78. 49-53 79. 49-53 80. 49-53 81. 49-53 82. 49-53 83. 49-53 84. 49-53 85. 49-53 86. 49-53 87. 49-53 88. 49-53 89. 49-53 90. 49-53 91. 49-53 92. 49-53 93. 49-53 94. 49-53 95. 49-53 96. 49-53 97. 49-53 98. 49-53 99. 49-53 100. 49-53

Kälbermarkt. Hamburg, den 16. Mai 1893. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1265 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 82-86 1/2 Mk. 2. Qualität 75 1/2-79 3. Qualität 64 1/2-70 Der Handel war lebhaft. Unerkauft blieben 50 Stück.

Table with columns: Station, Price. Includes entries for Hamburg, Wandsbeck, Ahrensburg, Bergschilde, Lübeck, etc.

Table with columns: Station, Price. Includes entries for Hamburg, Wandsbeck, Ahrensburg, Bergschilde, Lübeck, etc.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Mai, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Includes data for 16.9.93 and 17.9.93.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G. M C A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19